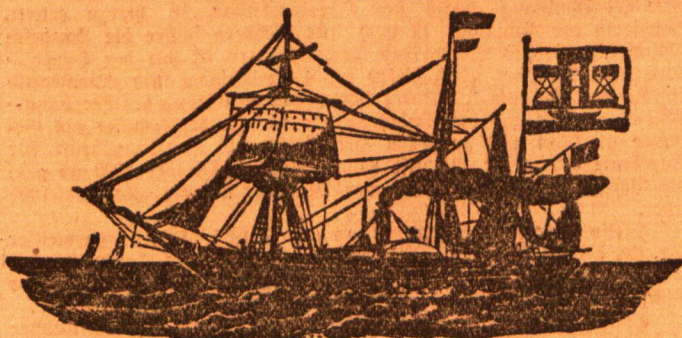


Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Zeitung



Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen

Monatlicher Bezugspreis

vorwärts 290 M., mit Botenlohn 300 M.

Sprechstunden der Redaktion: Vorm. 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend.

Für Aufbewahrung und Nachdruck unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Die Expedition ist geöffnet:

An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags.

Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.

Anzeigen werden für den Raum einer Kolonne Spalten von Abonnenten mit 12 M., von Nicht-Abonnenten u. Auswärtigen mit 15 M. berechnet. Reklamen für Stielige 42 M., Auswärtige 50 M., die Zeile bei Erfüllung von Platzvorschriften 50%, Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden.

Etwaiger Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann verweigert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigen für die folgende Nummer bestimmt sind spätestens bis vorm. 10 Uhr einzuliefern.

Telephonische Anzeigen-Aufnahme ohne Gewähr für Richtigkeit. Belag-Exemplare kosten 15 M.

Fernsprechnummern: 26 und 28.

nr. 275

Memel, Freitag, den 24. November 1922

74. Jahrgang

Die erste Sitzung des Kabinetts Cuno Ein Ubergangskabinet?

M. Berlin, 23. November. (Priv.-Tel.) Das neue (weiter unten namentlich angeführte) Kabinet Cuno hat gestern in einer gemeinsamen Besprechung mit dem abgetretenen Kabinet Wirth die Geschäfte übernommen. Im ganzen wird es ohne besondere Wärme begrüßt, und man betont namentlich in demokratischen Kreisen, daß es sich um ein Ubergangskabinet handelt, bis später einmal die große Koalition, die das erstrebenswerte Ziel bleibt, verwirklicht werden könne. Auf sozialdemokratischer Seite hat besonders die Ausnahme des Abgeordneten Weder-Hessen bestimmend gewirkt, der dem rechten Flügel der Deutschen Volkspartei angehört und der schon bei der Zwangsannehmer manchen Streit mit der Sozialdemokratie ausgefochten hat. Etwas verführend wirkte dann, daß der Demokrat Deser das Innenministerium übernahm. Weder-Hessen und Deser bedenten jedenfalls den rechten und den linken Flügel des neuen Kabinetts, und man muß zunächst einmal erwarten, wie die Männer zusammen arbeiten werden.

Das neue Kabinet hielt heute nachmittags eine Sitzung ab, in der die Erklärung besprochen wurde, mit der der neue Kanzler morgen vor den Reichstag treten wird. Eine Abstimmung über ein etwaiges Vertrauensvotum erwartet man nicht vor Montag oder Dienstag. Da, wie schon betont wurde, das Programm der neuen Regierung sich auf die Reparationsnote vom 13. November stützt, wird der auch die Sozialdemokraten zustimmen, so erwartet man keine besonderen Schwierigkeiten. Die Sozialdemokraten ließen sich der Stimme enthalten, vermutlich auch die Deutschnationalen, denen die Note bekanntlich zu weit ging, so daß das neue Kabinet über diese erste Abstimmung vermutlich nicht zu Fall kommen wird.

Die Regierungsumbildung im Reich dürfte übrigens in Preußen eine Konsequenz nach sich ziehen. Im Landtag dente man, daß die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, weder auf dem rechten noch auf dem linken Flügel der großen Koalition daran, aus der Veränderung der parteipolitischen Lage im Reich irgendwelche Folgerungen zu ziehen. Hierzu liege auch kein Anlaß vor, da in Preußen bisher eine andere Parteigruppierung als im Reich regierte und die sozialdemokratischen preussischen Minister bei den Beratungen der Reichstagsfraktion für die große Koalition eingetreten sind.

Die Zusammenlegung des Kabinetts

In später Abendstunden des Dienstag ist es bei Bemühungen Cunos gelungen, das neue Kabinet zustande zu bringen. Es gliedert sich wie folgt zusammen:

- Cuno, Reichskanzler;
- Heinze, Vizekanzler und Justizminister (Volkspartei);
- Rosenberg, Auswärtiges Amt;
- Deser, Inneres (Demokrat);
- Hermes, Finanzen (Zentrum);
- Weder-Hessen, Wirtschaft (Volkspartei);
- Brauns, Arbeit (Zentrum);
- Müller-Bonn, Ernährung (Zentrum);
- Roemer, Verkehr;
- Stingl, Post (Bayerische Volkspartei);
- Albert, Schatzministerium;
- Gehle, Reichswehr (Demokrat);
- Hamn, Staatssekretär der Reichskasse (Demokrat);
- Brandt, Staatssekretär des Wirtschaftsministeriums (Dem.).

Das „Berl. Tagebl.“ schreibt über die Persönlichkeiten des neuen Kabinetts u. a. folgendes:

Dr. Heinze, ein Jurist, war der letzte königlich sächsische Justizminister, zeichnete sich in der Weimarer Nationalversammlung durch frische Mitarbeit an der Verfassung aus und übernahm im Kabinet Ehrenbach-Simons das Reichsjustizministerium. Ein Mann des Ausgleichs und des Entgegenkommens. Einer, der immer wieder betont hat, daß er unbedingt auf dem Boden der Verfassung stehe. Heinze hat in schwierigen Situationen im Gegensatz zu seiner Partei für das Kabinet Wirth gestimmt. Herr v. Rosenberg kam schon früh, nach einer kurzen Tätigkeit beim Generalkonsul in Antwerpen, als Auswärtiges Amt, wo er in der politischen Abteilung veranlagt wurde und fast ein Jahrzehnt hindurch, auch während des Krieges, als Referat über die Balkanfrage vertrat. Aktiv nahm er an den Friedensverhandlungen in Brüssel teil, war eine Zeitlang, als Herr v. Daniel auf Urlaub war, Unterstaatssekretär, vertrat dann als Reichs-Gesandter in Wien und übernahm schließlich die Nachfolge des nach Rom veretzten Herrn v. Neurath in Kopenhagen. Dr. Deser, ein Redakteur der „Frankfurter Zeitung“, hat sich als reichlicher Verkehrsminister erhebliche Verdienste erworben. Zur Zeit ist er Landeshauptmann der Provinz Sachsen in Merseburg. Eine aufrechte politische Persönlichkeit, ein starker demokratischer Charakter, der zum Beispiel während des Kapp-Putsch die Eisenbahn mobil machte. Dr. Weder (Hessen) war früher heftiger Finanzminister und ist zweifellos ein ungewöhnlich guter Finanz- und wirtschaftspolitischer Kenner. Aber ein Mann von starker Eigenart, um nicht zu sagen, Eigensinn. Man darf ihn ohne weiteres dem rechten Flügel der Deutschen Volkspartei zuordnen. Insofern ist er eine Belastung des Kabinetts. Müller (Bonn) ist ein politisch unbeschriebenes Blatt. Als Direktor der rheinischen Bauernkammer kennt er sich in den agrarischen Verhältnissen genau aus und dürfte dem Zentrum nahe stehen. Stingl, der die Leitung der Post übernimmt, kommt aus dem bayerischen Staatsdienst, wo er vor der Verleihung Unterstaatssekretär des Verkehrsministeriums war. Ihm geht der Ruf eines korrekten Beamten mit großen Fachkenntnissen voraus. Dr. Albert, der an die Spitze des Schatzministeriums tritt, ist in der Welt viel herumgekommen. Unter anderem war er Reichs-Kommisär für die Weltausstellung in San Francisco. Hamn, Mitglied der demokratischen Reichstagsfraktion, kommt aus der Justiz, war eine Zeitlang Staatsanwalt in München und wurde von den bayerischen Demokraten als Handelsminister in das Kabinet

Rahr delegiert. Dr. Brandt endlich, der an die Stelle Dr. Hirsch's als Staatssekretär des Reichswirtschaftsministeriums tritt, war ursprünglich Syndikus der Düsseldorfer Handelskammer, hat sich wiederholt in demokratischem Sinne publizistisch betätigt und wurde vor nicht sehr langer Zeit als Nachfolger Dr. Soetbeers auf den Posten eines Syndikus des Deutschen Industrie- und Handelstages nach Berlin berufen.

Der polnische Vorschlag zur Memelfrage

wl. Dypeln, 23. November

„Wiadomości Krakowski“ vom 19. 11. Nr. 30, Ersch. der infolge des Druckerstreiks nicht erscheinenden bürgerlichen Zeitungen in Krakau, meldet, daß die polnische Delegation in der Memeler Frage dem Vorkonferenrat folgenden Antrag vorgelegt hat:

1. Das Territorium des Memelgebietes bleibt eine autonome Einheit unter der Verwaltung des Oberkommissars französischer Nationalität, der der Mandatar der Großmacht sein würde; die französische Regierung führt die auswärtigen Angelegenheiten des Freistaates Memel.
2. Es wird ein Gaseurat ins Leben gerufen, zu dessen Vorsitzenden der Oberkommissar ernannt wird und dem die Vertreter Memels, Polens und Litauens angehören würden; der Rat übernimmt nicht nur die Gaseverwaltung, sondern auch die Verwaltung der Eisenbahnen und des Flußlaufes des Njemen auf dem Memeler Gebiete.
3. Im Memeler Hafen wird eine freie Zone zu Gunsten Polens gebildet.
4. Das Territorium Memels bildet eine autonome Kollektivität.
5. Dieser gesamte vorläufige Zustand wird für die Dauer von 10 Jahren vorsehen.

Der „Gazeta Warszawska“ zufolge prüft die Kommission gegenwärtig alle drei Projekte, das memelländische (auf einen Freistaat unter einem Oberkommissar), das litauische (auf Annexion des Memelgebietes durch Litauen) und das obige polnische (das auch Herr Ankutowski unterstützt) und wandte sich an jede der Delegationen mit gewissen Rückfragen. Auf Grund der erhaltenen Antworten wird sie einen konkreten Vorschlag ausarbeiten, den sie dem Vorkonferenrat vorlegen wird.

Nach dieser Meldung des Warschauer Blattes scheint die Entscheidung noch nicht unmittelbar bevorzustehen. Auch wir hören, daß es infolge der Orientierung und der gegenwärtigen Inanspruchnahme der alliierten Staatsmänner durch die Lausanner Konferenz möglich ist, daß die Entscheidung sich noch einige Wochen hinzieht.

Die deutsche Getreideversorgung

Nach Mitteilungen von zuständiger Stelle reicht Deutschland mit seinem Brotgetreide bis Anfang Februar. Aus dem Auslande ist seit Ende August mehr als im Vorjahre in der gleichen Zeit geliefert worden, dagegen ist die deutsche Landwirtschaft noch außerordentlich im Rückstand. Während im Vorjahre von ihr bis Ende Oktober 1114 000 To. abgeliefert waren, sind in diesem Jahre erst 400 000 To. geliefert worden. Bis zum 17. November betrug das abgelieferte Umlagegetreide 513 280 To., im Vorjahre dagegen 1 298 000 To.

Die deutsche Reichsgetreidestelle hat den ersten Ablieferungsstermin um vier Wochen, also vom 31. Oktober auf den 30. November, verschoben. Das Umlagegeld sieht eine Ablieferung von 2,5 Millionen To. vor, wovon das erste Drittel bis zum 30. November geliefert sein muß.

Kritische Lage in Konstantinopel

* London, 23. November. (Tel.) Der türkische Befehlshaber in Konstantinopel veröffentlichte eine Bekanntmachung, in der er das Tragen von Waffen und die Behinderung des telegraphischen und telephonischen Verkehrs verbietet. Personen, die gegen diese Vorschriften verstoßen, würden vor ein türkisches Kriegsgericht gestellt und abgeurteilt werden. Die Alliierten sehen diesen Schritt, Neuter zufolge, als eine Einleitung zur Proklamation des Belagerungszustandes in Konstantinopel durch die Türken an.

„Times“ zufolge ist Nest Pascha seines Amtes als Gouverneur von Konstantinopel enthoben worden, weil er keine besseren Maßregeln getroffen hat, um die Flucht des Sultans zu verhindern und weil seine Haltung den Alliierten gegenüber zu entgegengesetzt gewesen sei. Nest Pascha wird jetzt nach Ostthrazien gehen.

Rußland unterstützt alle türkischen Ansprüche

* Lausanne, 23. November. (Tel.) Der Chef der russischen Handelsmission in Italien, Borowski, gemährte einem Vertreter der „Schweizerischen Depesch-Agentur“ eine Unterredung, in der er u. a. erklärte, Rußland unterstütze alle türkischen Ansprüche, wenigstens soweit sie bis jetzt bekannt seien. Rußland könne nicht zugeben, daß die Meerengen unter die Kontrolle des Völkerbundes gestellt werden; da diese Frage mit allen beteiligten Mächten verhandelt werden müsse.

Für eilige Leser

Das Kabinet Cuno ist gebildet worden; es wird als ein Ubergangskabinet bezeichnet. Die Lage in der Türkei ist wieder kritischer geworden. Auf der Lausanner Friedenskonferenz stellten die Türken die Forderung auf Wiederherstellung der Grenze von 1913. Toarctus vom 23. November: 6271,78; (21. November: 6159,66), nachbörlich 6425-6700.

Cunos Geschäftskabinet

(Von unserem Berliner k-Mitarbeiter)

Dem Sprichwort zufolge sind alle guten Dinge drei, aber dem Generaldirektor der Hapag ist die Kabinettsbildung erst beim vierten Anlauf gelungen. Die ersten drei Versuche (große Koalition — „Kabinet der Persönlichkeiten“, beide mit Einfluß der Sozialdemokratie, und „Kabinet der Arbeit“ ohne die Sozialisten) scheiterten, und so mußte er sich zum Schluß mit der beschriebeneren Firma Geschäftskabinet begnügen — ein schwieriger Stapellauf.

Den Ausdruck Geschäftskabinet hat Herr Cuno selbst geprägt. In der Tat kann es sich nach Lage der Dinge nur um ein Kabinet handeln, das zunächst einen Ubergang schafft, bis sich die parteipolitischen Verhältnisse weiter geklärt haben. Für diese Zwecke aber ist das Ministerium einigermaßen günstig zusammengesetzt, da die drei Parteien der Arbeitsgemeinschaft der Mitte, Zentrum, Deutsche Volkspartei und Demokraten, darin ziemlich gleichmäßig vertreten sind und vor allem der Reichskanzler selbst als überparteilich gelten kann. Daß er jede Einseitigkeit nach rechts oder links vermeiden will, ist fünfmalig dadurch zum Ausdruck gebracht, daß seine beiden „Sekundanten“ aus den verschiedenen Lagern stammen. Denn Vizekanzler und Sprechminister ist Dr. Heinze, der Deutschen Volkspartei angehört, zu deren linkem Flügel er zählt, ein Mann des Ausgleichs, der unbedingt auf dem Boden der Verfassung steht, während der Demokrat Hamn, der frühere Handelsminister im Kabinet Rahr, Staatssekretär der Reichskasse und somit der Abtats Cunos ist, der ja als homo novus auf parlamentarischem Gebiet einen Teil dieser Arbeit auf die Herren Heinze und Hamn abzuschieben genötigt ist.

Welches sind nun die Aussichten des Kabinetts Cuno? Wenn sich auch alle Parteien freie Hand vorbehalten haben, so ist es doch bis auf weiteres der Unterstützung des Zentrums, der Demokraten sowie der Deutschen und der Bayerischen Volkspartei sicher, die über 195 Stimmen im Reichstag verfügen. Das ist freilich nur eine Minderheit, und so wird es darauf ankommen, wie sich die Sozialdemokraten mit ihren 178, bzw. die Deutschnationalen mit ihren 67 Stimmen verhalten. Was die Letzteren betrifft, so kann das Kabinet mit dieser Partei nicht rechnen, da bei einer Politik, welche die Zustimmung der Deutschnationalen findet, die Demokraten und wohl auch ein Teil des Zentrums nicht mitmachen würden. So wird also zunächst alles auf die B. S. P. D. ankommen, die ihre Stellungnahme bekanntlich von dem Programm des Kabinetts Cuno abhängig gemacht hat.

Dieses ist aber im wesentlichen bekannt; denn es ist das in der Note an die Reparationskommission niedergelegte Stabilisierungsprogramm, dem die Sozialdemokratie zugestimmt hat. Eben deshalb wird auch darauf gerechnet, daß diese Partei dem Kabinet fürs erste zumindestens mit der sogenannten wohlwollenden Neutralität gegenübertritt. Was für den Anfang genügen würde, aber auch nur für diesen; denn auf die Dauer ist das Spiel diesmal durch die Opposition der Sozialdemokratie verhindert wurde.

Jedenfalls gilt für Herrn Cuno das Wort: „Möchtest du gehst einen schweren Gang.“ Nicht nur innerpolitisch, sondern noch mehr außenpolitisch. Denn die neueste Schwankung der britischen Politik, die auf der Konferenz von Lausanne wieder einmal von den Franzosen Zugeständnisse im Orient gegen anscheinend weitgehende Konzessionen in der Reparationsfrage auf Kosten Deutschlands erzielt hat, bedeutet eine sehr ernstliche Komplikation des Reparationsproblems, was sich in den bevorstehenden Verhandlungen des Kabinetts Cuno mit der Repfo auf Grund des vom Ministerium Wirth übernommenen Stabilisierungsprogramms nur allzu schnell zeigen dürfte. Jedenfalls wird Geheimrat Cuno die Erfahrung machen, daß es weit schwieriger ist, ein Staatschiff als die ganze Flotte der Hapag zu leiten. Immerhin: wir wünschen glückliche Fahrt!

Eine bayerische Falschikendebatte

Im bayerischen Landtag vertrat der Abg. Klingler (Koburg) die Interpellation der Sozialdemokraten betreffend die „öffentliche Unsicherheit“. Er beleuchtete die Methoden der nationalsozialistischen Partei mit ihrem Verammlungssturz und der Herrschaft des Gummitruppels. Namentlich verwies er auf Vorgänge, wie sie sich bei Gelegenheit des „Deutschen Tages“ in Koburg abgespielt haben, und warnte die Regierung, die letzten Reste der Zuneigung der Koburger zu zerstören, die sich einst mit ganz anderen Gefühlen an Bayern angeschlossen hätten.

Minister des Innern Dr. Schwenker sprach, wie die „Bos. Ztg.“ meldet, mit bemerkenswerter Zurückhaltung von der „vielleicht zu wenig beachteten“ nationalsozialistischen Partei, deren Programm in einzelnen Punkten zwar für die Regierung unannehmbar, in anderen dagegen von ihr ohne weiteres akzeptiert werden könne. Allerdings handle es sich da um Grundzüge, die nicht etwas schlechthin Neues besagten, sondern schon anderweitig präzisiert worden seien. Unter lebhafter Bewegung und Widerspruch des Hauses teilte der Minister mit, daß seit dem Erfolg Mussolinis die Hitler-Partei einen großen Zuwachs auch von den Linksparteien her erfahren habe. Gegen die Partei als solche vorgehen habe er keinen Anlaß. Bayern sei in der Frage der politischen Freiheit den Parteien gegenüber weniger ängstlich als der preussische Norden, da Bayern ebenso wie Ungarn (!) sich stark genug fühle, mit Auswüchsen des Radikalismus der Linken wie der rechten Seite allein fertig zu werden. Daß Ausschreitungen gelegentlich vorgekommen seien, wolle er nicht leugnen, und sie würden von Staats wegen untersucht, aber in Koburg wie in Marktbreit seien Provokationen zunächst von der Sozialdemokratie ausgegangen. Im übrigen stellte er eine Verordnung in Aussicht, die die Selbstbewaffnung zur Selbsthilfe verbieten und unter Strafe stellen soll.

Das englische Gesamtwahlergebnis

London, 22. November. Nunmehr liegen alle Wahlergebnisse vor. Das neue Unterhaus setzt sich zusammen aus 246 Konservativen, 142 Arbeiterparteilern, 58 Labour-Liberalen, 57 Lloyd-George-Liberalen und 12 Unabhängigen.

Die erste Sitzung der Lausanner Konferenz

Lausanne, 22. November. Der Ausschuss der Friedenskonferenz für die territorialen und militärischen Fragen begann heute seine erste Sitzung mit der Prüfung der europäischen Grenz der Türkei. Ismet Pascha forderte namens der türkischen Abordnung die Grenze von 1913 und verlangte Volksabstimmung in Westtrazien. Venizelos legte dar, warum die griechische Abordnung nur die Grenze von 1915 annehmen könne. Sie sei der Ansicht, daß die westtrazische Frage auf der Konferenz nicht gestellt werden dürfe. Nintschitsch (serbisch-kroatisch-slowenisches Königreich) sprach den Wunsch aus, daß die Grenze an der Marika Linie festgelegt werden möge, entsprechend der Note der Alliierten vom 23. September. Er bekämpfte den Plan der Volksabstimmung in Westtrazien oder jede andere Veränderung des Vertrages von Neuilly. Ducea (Rumänien) schloß sich den Erklärungen Nintschitschs an.

Unser Berliner Ms.-Mitarbeiter drahtet uns hierzu: Nach den aus Lausanne vorliegenden Nachrichten haben die Türken betont, daß ihre Forderung nicht etwa eine Maximumforderung sei, von der etwas abgehandelt werden könne. Im übrigen scheint die Verhandlung, die die Vertreter der Balkanstaaten führen, fast wichtiger zu sein. So kann, wie der Berichterstatter der „Post“, 23. meint, die Bedeutung nicht überschätzt werden, die die heutige Besprechung zwischen den Hauptdelegierten Jugoslawiens, Rumäniens, Bulgariens und Griechenlands, die unter der Leitung des jugoslawischen Außenministers stattfand, hatte. Stellt sie doch unter ganz anderen Verhältnissen und mit viel größerer Aussicht auf Gelingen den Versuch zur Erneuerung des Balkanbundes dar.

Die Reparationsfrage in Lausanne

Lausanne, 21. September. Wie man erfährt, wurde in den Besprechungen zwischen Poincaré und Mussolini auch die Reparationsfrage angeschnitten. Mussolini wünscht, daß vor der Konferenz von Brüssel noch eine Unterredung der alliierten Ministerpräsidenten stattfinde. In unrichtigen Kreisen glaubt man an die Möglichkeit einer solchen Besprechung, gegen die Frankreich nichts einzuwenden hätte, wenn Bonar Law einverstanden ist. Die Konferenz von Brüssel wird dann wahrscheinlich gegen den 15. Dezember stattfinden. Zur Lausanner Konferenz bemerkte der Ministerpräsident, daß infolge des Entgegenkommens Curzons das Mißtrauen der Türken schwinde. Auf die Frage eines Pressevertreters über die Ankunft der Russen erwiderte er, daß dieser noch nicht bekannt sei. Poincaré wird heute abend 9 Uhr 10 Min. Lausanne verlassen, Mussolini reist morgen ab.

Das neue Kalifat

Zum ersten Male wird ein ottomanischer Kalif nicht mit dem Schwerte des Propheten bei der Einweihung gekrönt werden, sondern mit dem Mantel des Propheten; denn das Schwert gilt als Zeichen der weltlichen Macht, und der neue Kalif will nur als geistliches Haupt der Muselmanen gelten. In einem Interview erklärte der neue Kalif, der Thronfolger Abdülmecid: Ich bin ein türkischer Patriot, und als solcher ist es meine Pflicht, jede Stellung anzunehmen, in der ich dem Glück des türkischen Volkes dienen könnte. Wenn ich nicht zum Kalifen erwählt worden wäre, so hätte ich mich auch mit einem Ministerposten in der neuen Regierung zufriedengegeben. Kemal Pascha richtete an den neuen Kalifen im Namen der türkischen Nationalversammlung ein Telegramm, worin es heißt: Die Nationalversammlung beschloß einstimmig die Absetzung Mohameds VI., der den Vorschlag des Feindes angenommen, der darauf abzielte, die Gemeinsamkeit der Muselmanen zu zerstören, und der auf einem englischen Schiff floh und dabei den Schutz des Auslandes in Anspruch nahm. Ich habe die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß Sie einstimmig auf den Posten des Kalifats erwählt wurden. Ihre Wahl wurde zur Kenntnis der Muselmanen des türkischen Volkes in der großen türkischen Nationalversammlung gebracht. Ich bitte die Römischen, daß Ihre Wahl eine Zeit des Glückes und des Friedens für die islamitische Welt einleiten möge.

London, 20. November. „Times“ meldet aus Kairo, der König von Soudan habe den Sultan, der jetzt in Malta weil, ein geladen, seinen Wohnsitz in Mekka zu nehmen.

Sitzung der Stadtverordneten - Versammlung Ankauf der Plantage - Nachtragsetat

Zu Beginn der gestrigen Stadtverordnerversammlung führte Oberbürgermeister Dr. Grabow den Stadt. Fiskus als unbefolgt ein. Ferner wurde u. a. folgende Vorlage über den Ankauf der kaufmännischen Plantage durch die Stadt angenommen:

Auf Grund eines Vertrages mit dem Landesdirektorium hat die Stadt die kaufmännische Plantage käuflich erworben. Die Genehmigung durch den Oberkommissar ist hierzu erteilt. Nachtragssetat der Plantage ist noch mehrere Jahre die Handelskammer. Behufs Lösung des Sachvertrages ist mit der Handelskammer vereinbart, daß dieser der Holzeinschlag des Wirtschaftsjahres 1922 bis zum 1. Oktober 1922 gegen Erstattung der Werbungs-kosten verbleibt und die Stadtgemeinde der Handelskammer ein Gebäude überläßt und zu dessen Herrichtung als Erholungsheim für Kaufleute 500.000 M. Beihilfe zahlt. Vom 1. Oktober 1922 ab geht die Verwaltung und Nutzung der Plantage auf die Stadtgemeinde über.

Stellv. Stadt-Vorsteher Bierach dankte Oberbürgermeister Dr. Grabow für den erfolgreichen Abschluß des Kaufvertrages, welcher der Stadt für alle Zeiten ein wertvolles Waldstück sichert und damit neue Ausdehnungs- und Entwicklungsmöglichkeiten schafft.

Ferner lag der Veranlassung der Nachtragsetat vor, welcher gleichzeitig die Einkommen- und Gewerbesteuerzuschläge und die Kanalgebühren für 1922 wie folgt festsetzt:

Die im Februar d. J. veranschlagten Einnahmen und Ausgaben für das Rechnungsjahr 1922 sind durch die Selbstwertung in weitem Maße überholt. Es wird mit einem weiteren Finanzbedarf von 179.240.000 M. gerechnet. Zur Deckung werden ausreichen 200 Prozent der neuen Einkommensteuer, die Lohnsteuer, 500 Prozent (bisher 250 Prozent) von der Gewerbesteuer und das voraussichtliche Mehraufkommen an indirekten Steuern. Der Satz für die Gemeindegrundsteuer (5%) soll unverändert bleiben. Das Kanalisationswerk muß in Einnahme und Ausgabe balancieren. Bei Erhebung der im Februar beschlossenen Gebühr von 0,5 Proz. des Wertes der Grundstücke würde ein erheblicher Gebühretropfen entfallen. Um diesen auszugleichen, hat die Finanzkommission eine Erhöhung der Kanalgebühren auf zwei Prozent beschlossen. Durch den Nachtrag zum außerordentlichen Haushaltsplan werden 24.987.000 M. angefordert.

Nach ausführlicher Debatte, auf die wir noch zurückkommen werden, wurde auch diese Vorlage angenommen.

Ferner brachte die Sitzung die Erhöhung einer Reihe von Gebühren, wie der für die Benutzung des städtischen Wohnungsnachweises, des Friedhofs, des Schlachthaus und die bereits festgesetzte Erhöhung der Wassergebühren auf 10 M. pro Kubikmeter bis 15. November und von da ab auf 20 M. je Kubikmeter bis zum 31. Dezember. Die Höhe der Luftverkehrssteuerordnung wurden gleichfalls zeitgemäß erhöht. Der Umgestaltung der städtischen Verwaltung stimmte die Veranlassung gleichfalls einstimmig zu bei welcher Gelegenheit Oberbürgermeister Dr. Grabow den Direktor dieser Betriebswerke A. Wilke den Stadtverordneten vorstellte.

Die Freistaatdelegation und die litauische Presse

Wie vorausgesehen war, hat sich die litauische Presse mit der memelländischen Freistaatdelegation eingehend befaßt, zumal die Haltung der Memelländer Litauen das Konzept etwas verdorben haben dürfte. Neuerdings nun stehen im offiziellen litauischen Regierungsjournal „Vienuva“ vom 14. November unter der Ueberschrift „Memeler Juden gegen die Vereinerung Memels mit Litauen“ eine Reihe von persönlichen gehässigen Angriffen gegen Herrn A. Kabin, der, zum Vertreter der Minoritäten des Memelgebiets ernannt, nach Paris berufen wurde. Herr Kabin soll in Paris behauptet haben, daß die litauische Regierung bestrebt wäre, Herr Kabin soll ein Jude aus Plungjan sein (stimmt nicht, er stammt nach unseren Erkundigungen aus Raikow). Es wird von ihm behauptet, „er sei wegen Pferdediebstahls mit Gefängnis bestraft worden und aus diesem Grunde aus Großlitauen gestrichelt“. Für diese Behauptung dürfte das offizielle Blatt zum mindesten sofort den Wahrheitsbeweis zu erbringen haben, was ihm natürlich sehr schwer fallen dürfte, oder es hätte nach anfänglichem journalistischen Gebrauch die Beschuldigungen zurückzunehmen.

Wir nehmen bei der Loyalität der litauischen Regierung als sicher an, daß die offiziellen Regierungsvertreter Litauens sich nicht den Beschuldigungen des Blattes in der Angelegenheit A. Kabin nicht identifizieren. Vom litauischen Vertreter in Memel, dem sämtliche Herren der memelländischen Freistaatdelegation naturgemäß bekannt sein müssen, darf man gleichfalls mit Recht erwarten, daß er diese gehässigen Beschuldigungen in litauischen Blättern dementiert.

Sieben Zeitungsverbote in Ostpreußen

Der Oberpräsident von Ostpreußen hat auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik die nachfolgenden Zeitungen mit Nebenblättern wegen Unzulässigkeiten in einem Artikel unter der Ueberschrift „Worte und Taten“ auf die Dauer von vier Tagen verboten: „Ostpreußische Zeitung“, „Wehlauer Tageblatt“, „Tilsiter Zeitung“, „Heiligenbeiler Zeitung“, „Gerdauer Zeitung“, „Möhrlinger Kreiszeitung“. Das „Berliner Volksblatt“, Pr.-Holland, das den gleichen Artikel zum Abdruck gebracht hatte, wurde in Verbindung mit einem anderen Artikel unter der Ueberschrift „Zum Verbot unserer Zeitung“ auf die Dauer von drei Wochen bis einschließlich 12. Dezember verboten.

Neues vom Tage

Eine Notgemeinschaft der deutschen Kunst

Berlin, 21. November. Bei der gestrigen Festausführung des Gerhart Hauptmannsden Films „Phantom“ im Ufa-Palast am Zoo zu Gunsten notleidender Schriftsteller teilte ein Vertreter der Reichsregierung, die das Protektorat über die Wohlfahrtsvereinsanstalten übernommen hatte, die Gründung der „Notgemeinschaft der deutschen Kunst“ mit, die in gleicher Weise organisiert ist und wirken soll, wie die vor 2 Jahren begründete „Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft“.

Theaterkandal in Brandenburg

Vor Beginn der Vorstellung trug sich im Stadttheater in Brandenburg a. O. ein großer Skandal an. Infolge Differenzen zwischen der Direktion und den Schauspielern über Gehaltsfragen wollten die Schauspieler ihre Wünsche vor die Öffentlichkeit bringen und von der Bühne herab verkünden. Als der Vorhang aufging, wollte der Sprecher, ein Schauspieler, die Vorstellungen seiner Kollegen vorlesen. Die Direktion suchte das Kommando „Vorhang hoch!“ durch das Kommando „Vorhang nieder!“ aufzuheben. Dabei karambolierte der Sprecher mit dem Direktor, geriet mit einem Fuß in den Souffleurkasten und irrgang schließlich in den Zuschauerraum. Nachdem auch der eiserne Vorhang heruntergelassen war, begab sich das noch unfortkürmierte Personal in den Zuschauerraum und vertrat hier seine Forderungen. Das Publikum nahm Partei für die Darsteller und veranstaltete sofort eine Sammlung, die 17.000 Mark ergab. Die Direktion konnte angesichts der bedrohlichen Haltung des Publikums und der Künstler zu der Gelegenheit keine Stellung nehmen.

Das Abendmahlsgesetz einer Kirche gestohlen

Stettin, 23. November. (Tel.) Am Freitag nachmittag wurde aus der Peter Pauls-Kirche das Abendmahlsgesetz gestohlen. Darunter befinden sich zwei Kelche, wovon der eine aus dem Jahre 1622 stammt und von Herzog Bogislaw der Gemeinde geschenkt ist. Er hat großen Altertumswert. Der Gold- und Silberwert dürfte weit über eine Million betragen. Vermutlich ließ der Dieb sich nach dem Gottesdienst einschließen und entkam durch eine Seitentür.

Ein hundertfaches Darlehen an die Stadt Berlin

Berlin, 21. November. Zur Fertigstellung verschiedener städtischer Anlagen schloß der Magistrat mit einem dänischen Konjortium einen Vertrag über ein Darlehen von 300 Millionen Mark ab. Das Darlehen wird auf 50 Jahre gegeben. Die Rückzahlung erfolgt durch einen Betrag, der dem Kronenwert der 300 Millionen Mark zur Zeit der Eingabe entspricht.

Ein ganz gefährlicher Dieb

Berlin, 21. November. Nachts stellte ein Ueberwachungsbeamter der Tegeler Vorwerkste eine Mann, der mit einem Bestimmungsschein das Werk verlassen wollte. Als der Beamte auf den Bestimmungsschein des Mannes nicht einging, schoß dieser ihn nieder und entfloh. An dem Auskommen des Geistes wird gezweifelt.

100 Beralente bei einer Explosion verätzt

Paris, 23. November. (Tel.) Nach einer Havasmeldung aus Birmingham (Woodward) wurden bei einer Explosion in den Bergwerken von Woodward etwa 100 Bergleute verätzt.

Neue Gehaltsverhandlungen der deutschen Beamten

Berlin, 21. November. Im Reichsfinanzministerium fanden heute nachmittag Verhandlungen mit dem Spitzenorganisationen über die Angleichung der Gehälter der Beamten und Angestellten an die Teuerung für die zweite Novemberhälfte (ab 16. November) statt. Sie führten zu einer Einigung.

Dem „Vorwärts“ zufolge ist eine Einigung zwischen der Regierung und den Spitzenverbänden der Beamten aus folgender Grundlage zustande gekommen: Der prozentuale Teuerungszuschlag zum Grundgehalt, Drückzuschlag und den Kinderzuschlägen wird ab 16. November von 49 auf 120 Proz. erhöht, der Frauenaufschlag von 100 M. wird verdoppelt. Die Zuschlagung der Mehrbeträge soll beizubehalten durchgeföhrt werden.

Das neue Gemeindehaus der St. Johannis-Kirchengemeinde

Von Sup. Gregor.

Einige Tage vor der Besetzung Memels durch die alliierten Mächte erhielt ich folgendes Schreiben:

Neuwittionsstein.

Auf Grund § 3 Abs. 4 u. 5 des Kriegseinsatzgesetzes wird das in der Friedrich-Wilhelmstraße 6/7 belegene, der Kirchengemeinde St. Johannis gehörige Grundstück (Gemeindehaus) zur Einrichtung für Gouvernements-Geschäftsräume des Memelgebiets vom 12. Februar 1920 requiriert.

Memel, den 12. Februar 1920.

Der Magistrat.

Unterchrift.

Dann kam die besetzende Macht und nach einigen Tagen ein Schreiben mit folgendem Kopf und Anfang:

Memel, den 18. Februar 1920

Landesdirektorium des Memelgebiets.

An den Gemeindefürsorge St. Johannis a. S. des Herrn Sup. Gregor hier.

Wir teilen Ihnen ergebenst mit, daß wir das Gemeindehaus im unteren und oberen Stockwerk für Bürozwede des Landesdirektoriums in Anspruch nehmen müssen. U. u.

Die Leiter, wohl in ihrer Mehrzahl Mitglieder unserer städtischen Kirchengemeinde, sehen in diesen beiden Schreiben den Ausgangspunkt unserer jetzigen Arbeit und Not. Denn sofort wurden in dem Gemeindehause umfangreiche Arbeiten, Einrichtungen, immer neue Saal- und Zimmerteilungen vorgenommen, gegen die unser Einspruch ohnmächtig war, und wir verloren unter schmerzlichen Umständen im Jahre 1914 mit vieler Liebe und großen Kosten für unsere Zwecke eingerichtete Gebäude. Ein Kriegsover! Es half uns niemand und nichts. Es wurde vielmehr mit Entschiedenheit gedroht, und so wurden wir am 12. November 1920 das Grundstück, das eigentlich aus zwei Grundstücken bestand, an der Friedrich-Wilhelm-Straße und der Grundstraße, mit dem großen Hause und einem Wirtschaftsgebäude für 400.000 M. erworben, wobei wir uns noch nachlassen lassen mußten, daß wir einen viel zu hohen Preis gezahlt hätten.

Was nun? Ja, höre ich einige sagen, braucht ihr denn überhaupt ein Gemeindehaus, und wozu? Wer der Meinung ist, predigen, taufen, trauen, einsegnen, beerdigen bezeichne den ganzen Umfang der kirchlichen Arbeit, mag freilich so reden, die Männer und Frauen aber, die anderen Gemütern haben und denen die Arbeit der Kirche aufgetragen ist oder am Herzen liegt, die Geistlichen, Kirchenräte, Gemeindevorsteher, müssen es anders. Sie verstanden, sich zu befehlen, aber im Sommer 1921 erkannten sie: Es geht es nicht weiter! Und trotz der schon beginnenden schmerzlichen Verhältnisse mußten wir an einen Neubaubanken. Hervorgehoben werden muß, in außerordentlich hohem Maße der treuen, selbstlosen Arbeit des Herrn Res. und Bauverwalters, der uns nach unsem befehlenden Bedürfnissen und Angaben die Baueinschätzung entwarf und uns in Herrn Techniker Teichner einen schon früher bei uns beehrten Bauleiter stellte. Aber ich will obige Frage „wozu?“ für die Mitwirkenden beantworten. Zu-

nächst brauchen wir für drei Geistliche Räume zum Konfirmandenunterricht, da die früher in den beiden Pfarrhäusern befindlichen Konfirmandenzimmer durch Umbauten beengt worden sind. Im alten Hause hatten wir drei saalartige Räume, im neuen nur zwei, so daß wir auch ferner Schwierigkeiten haben werden, drei nebeneinander zu unterrichtende Abteilungen unterzubringen. Aber es muß und wird gehen. Ferner ist ein kleiner Saal für Gemeindeversammlungen nötig, die sich in unserer Zeit als dringendes Bedürfnis erwiesen haben. Gemeindevorstände, Vereinsversammlungen, Lichtbildvorführungen u. a. sollen darin stattfinden. Da aber ein besonderer Saal wegen der dann bedenklichen höheren Kosten nicht eingeholt werden konnte, sind die beiden Konfirmandenzimmer sehr eng gerichtet und außerdem nur durch hohe und breite Umkleekästen gerettet, so daß durch deren Dämpfung ein ganz städtischer Saal oder doch „Saalersatz“ entsteht, der noch dadurch erweitert wird, daß eine Filialkaffe für einen großen Nebenraum führt. Dieser soll als Versammlungsraum für Junglinge und Männer dienen, auch als Heim für die männliche Jugend, wie ein solches mit Hilfe der Stadt auch im alten Hause eingerichtet war. Ein ebensolcher Versammlungs- und Vereinsraum ist auch für die weibliche Jugend und die Frauenvereine (Frauenhilfe) vorgesehen. Wer aus Erfahrung oder Augenblicke weiß, wie gefährdet heute die Jugend ins und durchs Leben geht, und wer den großen Wert der Arbeit bemerkt, treuer, arbeitsamer Männer und Frauen kennt, wird gewiß nicht mehr sagen, diese Räume seien überflüssig, sondern wird diese Einrichtung mit Freude begrüßen. An den dringend nötigen Räumen gehört auch ein Kinderzimmer und ein Sitzungszimmer für die Kirchenvertretung und andere Vorstände und Körperschaften. Auch die Kreisnische und manche andere kirchliche oder mit der Kirche sich berührende Versammlung wird Aufnahme finden. Neben diesen in einer großen Gemeinde als das Mindeste zu bezeichnenden Räumen ist noch gewissermaßen ein anderes Haus hineingebaut, nämlich ein Pfarrhaus, in Gestalt einer freundlichen, wenn auch bescheidenen Wohnung für den dritten Geistlichen. Es soll nämlich, was die Behörden bereits ihre Zustimmung erteilt haben, die mit der Englischen Kirche verbundene Hilfsbrüderkirche in eine feste dritte Pfarrkirche umgewandelt werden, damit nicht, wie es bekanntlich bisher immer geschah, der Hilfsprediger wegen Mangels eines sicheren Einkommens und einer Wohnung immer wieder nach kurzer Zeit uns verläßt, sondern bleibe und sich in seinem Eiferbestreben einlebe, was dann der ganzen Gemeinde zum Segen gereicht. Unter den heutigen Verhältnissen eine größere Wohnung für einen frisch Zuiehenden zu bekommen, ist ja ausgeschlossen, ebenso der Neubau eines besonderen Pfarrhauses, so haben wir uns entschlossen, die nötige Bewohnung in das neue Gebäude hineinzubringen. Endlich sind noch die Küsternwohnung, die auch in dem früheren Gemeindehause vorhanden war, und die Hausmeisterwohnung untergebracht, die letztere, weil doch das Haus Beaufsichtigung, Reinigung und allgemeine Pflege braucht.

Bisher habe ich mit einer gewissen Freudigkeit geschrieben, weil ich mir bewußt war, daß viele Keier meine Worte mit Zustimmung beglücklicht haben. Freilich wird mancher auch ein leises Bedauern äußern, und ich tue es auch, nämlich im Gedanken an die zahlreichere kirchliche Jugend, die im Winter gewohnt war, den schönen Johannisberg hinunterzurodeln, und nun den Platz für immer verdorben findet. Ich du liebe Jugend, es wird dir noch manne viel schmerzliche Enttäuschung bereitet und manches viel höheres Glück geraubt werden. Gewöhne dich zeitigen daran, viel verlorener zu sein, als wir Menschen die in diesen Zeiten viel, viel mehr verloren haben. Ich laute,

ich schrieb mit Freudigkeit, denn ich sehe schon in dem neuen Hause ein fröhliches, erfolgreiches, kirchliches Leben sich entwickeln und in die Gemeinde austrahlen. Ein schwerer dunkler Schatten aber hebt sich drohend, und warum soll ich es nicht offen sagen, ich schreibe, damit Wege und Helfer gefunden werden, diesen Schatten zu bannen. Ich meine natürlich die Kosten. Um die Weisheitszeit im vorigen Jahre war alles schon vorbereitet, und die Gemeindevertretung beschloß den Bau einstimmig, der auf höchstens 1 1/2 Millionen veranschlagt wurde. Sofort mit Beginn der Frühjahrsbauezeit gingen wir an, und dann kam das Unheil in Gestalt der Geldentwertung und legte sich besonders seit Ende August schwer drückend auf uns alle, so auch auf unser liebes Haus! Näheres über die furchtbare Entwertung aller Lebens- und Arbeitsverhältnisse, die verteuerte aller Baukosten und Erhöhung der Löhne auszuführen, ist wohl nicht nötig. Es ist ja nur zu bekannt und zu schmerzhaft. Es wird aber niemand wundern, wenn unser Neubau bis zur Vollendung im Frühjahr 1921 1 1/2 Millionen 9 bis 10 Millionen kosten wird. Das ist natürlich, aber ruhend, bis bessere Zeiten kommen“, raten die Eimen, „verkauft das Haus oder verleihtet die Wohnungen drin!“ mahnen die Andern. Wirklich? Was aus dringendem Bedürfnis entstanden und mit soviel Arbeit, Sorge und Liebe so weit gefördert ist, das soll der Gemeinde verloren gehen? Denn das wäre in jedem Fall die Folge. Desfalls sind den Finanzansicht der Gemeinde, der Gemeindefürsorge und die große Gemeindevertretung bisher einstimmig der Meinung: an jeden Fall weiter bauen und vollenden! Zwar steht das Haus noch hohlhändig da, auch noch ohne Leben, Dienen, Beleuchtung und Bewohnung, aber es wäre doch wunderbar, wenn eine ganze große Kirchengemeinde nicht ein solches Werk mit vereinten Kräften zu Ende führen könnte.

Wie aber helfen? Das Landesdirektorium hat dankenswerter Weise schon zwei Beihilfen gegeben, zusammen 150.000 M., außerdem will es wie auch die Stadt mit Rücksicht auf die neuen Wohnungsverhältnisse geben, wenn auch nur durch Verzichtung von Bauforderungen. Das Kaufgeld für das alte Haus ist natürlich längst aufgebraucht. Die Stadt hat bereitwillig fast 2 Millionen durch die städtische Sparkasse als Baufreist gegeben. Nun nehmen wir noch die Vergangenen und die Zukunft zu Hilfe, die erstere in Gestalt wertvoller Silbermünzen und Altargeräte, die verkauft werden sollen, die Zukunft durch eine Anleihe innerwärts und außerwärts der Gemeinde. In diesen Tagen werden Gemeindevorsteher und andere freiwillige Helfer durch die Gemeinde von Haus zu Haus gehen und Spenden sammeln, und die Hauptfrage, den Segen unseres Gottes, Annehmungen für die Anleihe und natürlich auch Beiträge und Gaben werden schon jetzt und dauernd angenommen. Herr Kofied wird bereitwillig jede nähere Auskunft erteilen. Zum Schluß noch ein Bitte: Schreibt doch, ihr lieben Memeler, an die vielen fröhlichen Teile! Es sollte mich freuen, wenn ich mit diesen meinen schmerzlichen unternere so wichtige Sache recht vielen Herzen nahe gebracht und das Werk gefördert hätte.

Der polnische Gesandte und bevollmächtigte Minister in Memel Dr. Szarota ist zum Offizier der französischen Ehrenlegion ernannt worden.

Der neue memelländische Zolltarif wird nunmehr im Amtsblatt bekanntgegeben. Bekanntlich sind die Ein- und Ausfuhrzölle erhöht worden, um die Unkosten, die durch die Einführung der Broikarte für alle Memelländer entstehen, zu decken.

Vom Kreislehrerverband wird uns geschrieben: Wegen der außerordentlich reichhaltigen und wichtigen Tagesordnung muß die Versammlung morgen pünktlich um 10 1/2 Uhr beginnen.

Ein gemeinnütziger Bau-, Spar- und Wirtschaftsverein für das Memelgebiet, e. G. m. b. H., ist in Memel, wurde in vergangener Woche im Schützenhaus gegründet.

Der Devisenmarkt war am Vormittag bei mäßigen Umsätzen besetzt. Nach schwächerem Beginn stieg der Dollar von 6175 auf 6250.

Memeler Handels- und Schiffsahrtszeitung

Berliner Börse

Der Devisenmarkt war am Vormittag bei mäßigen Umsätzen besetzt. Nach schwächerem Beginn stieg der Dollar von 6175 auf 6250.

Kurs-Devisen

Table with 4 columns: 23. Novbr., 20. Novbr., Deutsche Bank, Diskontokomm.

Telegraphische Auszahlungen

Table with 4 columns: 23.11.1922, 21.11.1922, 23.11.1922, 21.11.1922

Devisen-Nachbörse

Amsterd. 2500,-, London 2900,-, Paris 1100,-, Subapost 1100,-

Markkurse im Ausland

Amsterd. 0,04 1/2, bis 0,04 1/2, Zürich 0,08 1/2, bis 0,08 1/2, Kopenhagen 0,07 1/2, bis 0,08, Stockholm 0,059 bis 0,0610.

Berliner Produktennotierungen

Am Produktennarkt herrschte mit Rücksicht auf die unklaren politischen Verhältnisse allgemeine Zurückhaltung.

Antilide Berliner Produkten-Notierungen

Table with 4 columns: Produkte, 50 Kilogr. in Markt heute, 50 Kilogr. in Markt morgen, Produkte, 50 Kilogr. in Markt heute, 50 Kilogr. in Markt morgen

100 kg. 60 kg brutto einfaß. (200 kg) ab Station.

der Hauptfiguren seines Romans plötzlich im wirklichen Leben begegnet, legt Scholz seinem Drama zu Grunde.

[Stadtbücherei-Vorträge.] Heute abend 8 Uhr findet im Lesezimmer der Stadtbücherei der erste Vortrag der Vortragsreihe Dr. Kemp „Stilpechen der neuen deutschen Literatur“ statt.

[Fußball am Sonntag.] Nach langer Zeit wird, wie man uns schreibt, das Memeler Sportpublikum wieder einmal Gelegenheit haben, die la Mannschaft des Männer-Turnvereins auf dem Jugendplatz im Vergleichsspiel gegen eine auswärtige Mannschaft zu sehen.

[Einbruchsdiebstahl.] In der Nacht zum 23. November wurden aus einem verschlossenen Pferdewagen in der Parkstraße Nr. 10 folgende Gegenstände mittels Einbruch gestohlen.

[Diebstahl.] Bei einer Durchsicherung bei einem hiesigen Arbeiter wurden etwa 2 kg. Weichmetall beschlagnahmt.

mentpapier im Werte von 35 000 M. gestohlen. Am 13. November, gegen 7 bis 9 Uhr abends, wurde vom Hof des Grundstücks Börsestraße 18 ein Fahrrad gestohlen.

Kirchensettel für Totenfest, den 26. November

Landkirche, 9 1/2 Uhr deutsch, Pfarrer Gaidies, 11 1/2 Uhr litauisch, Pfarrer Redmer, 10 1/2 Uhr Kinder Gottesdienst.

Standesamt der Stadt Memel

vom 23. November 1922.

Aufgebote: Arbeiter Eduard Podlasly von hier mit Näherin Urte Peifer von Groß-Kurschen, Kreis Memel.

Geborene: Eine Tochter: dem Polizei-Wachmeister Friedrich Wilhelm Alshmann von hier; dem Bürogehilfen Michel Schlaßa; dem Arbeiter Michel Müller von Schmelz.

Gestorbene: Arbeiterwitwe Marink Biese, geb. Spengies, 76 Jahre alt von Schmelz.

79 Jahre alt, von hier.

Memeler Handels- und Schiffsahrtszeitung

Berliner Börse

Der Devisenmarkt war am Vormittag bei mäßigen Umsätzen besetzt. Nach schwächerem Beginn stieg der Dollar von 6175 auf 6250.

Kurs-Devisen

Table with 4 columns: 23. Novbr., 20. Novbr., Deutsche Bank, Diskontokomm.

Telegraphische Auszahlungen

Table with 4 columns: 23.11.1922, 21.11.1922, 23.11.1922, 21.11.1922

Devisen-Nachbörse

Amsterd. 2500,-, London 2900,-, Paris 1100,-, Subapost 1100,-

Markkurse im Ausland

Amsterd. 0,04 1/2, bis 0,04 1/2, Zürich 0,08 1/2, bis 0,08 1/2, Kopenhagen 0,07 1/2, bis 0,08, Stockholm 0,059 bis 0,0610.

Berliner Produktennotierungen

Am Produktennarkt herrschte mit Rücksicht auf die unklaren politischen Verhältnisse allgemeine Zurückhaltung.

Antilide Berliner Produkten-Notierungen

Table with 4 columns: Produkte, 50 Kilogr. in Markt heute, 50 Kilogr. in Markt morgen, Produkte, 50 Kilogr. in Markt heute, 50 Kilogr. in Markt morgen

100 kg. 60 kg brutto einfaß. (200 kg) ab Station.

Nichtamtliche Rohfuttermotierungen

Table with 4 columns: Weizen u. Roggenstroh, Gerstestroh, Gehobenes Roggenlangstroh, Weizen, Gerste

Königsberger Produktenbörse

(Tel.) Zufuhr 13 Waggons, davon 3 Weizen, 6 Roggen, 1 Gerste, 1 Hafer, 1 Kleie, 1 Raps, Roggen 9300 Mt.

Die Einfuhr englischer Kohle nach Deutschland. Die jetzt vorliegenden Differenzen über die Einfuhr englischer Kohle in der ersten Dekade des Monats zeigen wieder, welche ungeheuren Summen Deutschland aufwenden muß.

Memeler Schiffsahrtsnachrichten

Eingetroffen

Table with 6 columns: Nr., Name, Schiff, Kapitän, Ton, Mit, Adressiert an

Ausgegangen

Table with 6 columns: Nr., Name, Schiff, Kapitän, Nach, Mit, Kaffler

Regelstand: 0,64. - Wind: SWN. 5. - Strom: aus. - Zulässiger Tiefgang: 6,6 m.

Wetterwarte

Weitervorausgabe für Freitag, den 24. November:

Meist trübe, zeitweise Niederschläge bei zunächst geringer Wärmeänderung und stark aufziehenden nach Nordwesten drehenden Winden.

Temperaturen in Memel am 23. November.

Morgens 6 Uhr: + 7,0, 8 Uhr: + 6,8, vormittags 10 Uhr: + 7,0, mittags 12 Uhr: + 6,8, nachmittags 2 Uhr: + 6,8, 4 Uhr: -

Witterungsübersicht von Donnerstag, den 23. November, 8 Uhr morgens.

Bei schwachen Winden aus südlichen und westlichen Richtungen setzte gestern im Laufe des Tages überall Lanwetter ein.

Bei schwachen Winden aus südlichen und westlichen Richtungen setzte gestern im Laufe des Tages überall Lanwetter ein. Leichter Regen ging vielfach nieder, während der Himmel bedeckt war.

Beobachtungs-Orte

Table with 7 columns: Beobachtungs-Orte, Wetter, Grad Cels., Windrichtung, Beobachtungs-Orte, Wetter, Grad Cels., Niederschlag mm

Wetter-Bericht für die Ostseehäfen von Donnerstag, den 23. November, 8 Uhr morgens.

Ueberblick der Witterung: Luftdruck: Hochdruckgebiet 775 Südbengland, 777 Ostfalen.

Stationen

Table with 6 columns: Stationen, Barometer, Wind, Wetter, Temperatur, Bemerkungen

Reite Oratorienverein

Ref. Kirche
Am Totensonntage
abends 5 Uhr:

Geistl. Konzert
Karten à 20 M. sind in
Robert Schmidts Buch-
handlung erhältlich.

Kreislehrerverband
Sonntag, 25. 11. 22
10^{1/2} Uhr vorm.
Schützenhaus.

Städt. Schauspielhaus

Wohntpielplan
vom 24. bis 26. Nov.:

Freitag, d. 24. Nov.,
abends 7^{1/2} Uhr. Im
Freitag-Abonnement.
Kammerpielabend.
Neuheit.
Zum 1. Male: „Der
Wettlauf mit dem
Schatten“, Schauspiel
in 3 Aufzügen.

Sonntag, d. 25. Nov.,
abends 7^{1/2} Uhr.
Zum letzten Male:
„Gehändes“
Ein amerikanisches
Schauspiel in 5 Auf-
zügen.

Sonntag, d. 26. Nov.,
abends 6^{1/2} Uhr:
(Totensonntag)
Zum letzten Male:
„Maria Stuart“, Trauerspiel
in 5 Akten.

Vorverkauf täglich von
11-1 Uhr u. 4-7 Uhr.
Montag nachmittags
bleibt die Kasse ge-
schlossen.

Als Nachschaffler des am
26. April 1883 in Memel ge-
borenen und am 5. Novem-
ber 1922 in Berlin verstorbe-
nen Kaufmanns **Wilhelm
Schütz** ersuche ich dessen
Erben, ihre Ansprüche bei
mir geltend zu machen.

Hermann Mikuszis
Berlin - Wilmersdorf
Babelsberger Str. 44.

Warne einen Jeden,
meiner Frau **Berta
Leidig**, geb. Szozka,
etwas zu borgen oder von
ihr zu kaufen, da sie mich
unter Mithahme der ge-
samten Sachen böswillig
verlassen hat.

Georg Leidig
Jägerstr. 9

Warne einen jeden, meinem
Mann, dem Arbeiter
Georg Leidig, Jäger-
straße 9, etwas zu borgen
oder von ihm zu kaufen, da
ein großer Teil der seiner-
seits angekauften Sachen
mir gehört.

Berta Leidig
Jägerstr. 9

Warnung! Wen's angeht!
Wer durch dreistreiche
Worte mich verleumdet,
durch seine Lügen mein
Geschäft schädigt oder zu
schädigen versucht, kommt
ohne Rücksicht zur Anzeige.
Rich. Gallinat
An- u. Verkauf, Baberstr. 8.

Armbanduhr verloren
da teures Andenken, bitte
abzugeben im Hundbüro.
Auf dem Sportplatz
im Eisenbahn-Waggon
graues Jackett hängen
geblieben. Abzugeben bei
Otto Sudermann
Löpferstraße 1.

Schäferhund,

1 Jahr alt, ist am Sonn-
abend, den 18. d. Mts. vom
Dampfer „Olga“ am Holz-
platz entlaufen.
Wiederbringer erhält Be-
lohnung. Meldung erbeten
bei
E. Leufert
Breite Str. 16.

**Kleine Obermann-
hündin** abhanden ge-
kommen. Geg. Belohn. abg.
Wachmeister **Schulz**
Kartelbeck.

Empfehle mich zum
Kochen

zu Festlichkeiten für
Private, Hotels u. Land.
Tel. **Eichberger**
Berlinerstraße 9, Holzplatz.

Wer fertigt Korsett an?
Offert. unt. 393 an die
Exp. d. Bl.

**Klempner- und
Sanktionsarbeiten**
sowie

Stoffenanschläge
werden sofort und günstig
ausgeführt. Off. unt. 413
an d. Exp. d. Bl.

Am 21. d. Mts. entriß uns der unerbit-
liche Tod nach kurzer Krankheit meine über
alles geliebte, unvergessliche Frau, unsere
herzensgute, inniggeliebte Tochter, Schwester,
Schwägerin und Tante,

Frau Käte Neels
geb. Klein,
Dawillen, im noch nicht vollendeten
26. Lebensjahre.
Dieses zeigt im Namen aller Hinter-
bliebenen tiefbetrübt an
Der tieftrauernde Gatte
Karl Neels
Die Beerdigung findet Sonntag, den
26. November, nachm. 2 Uhr, vom Trauer-
hause aus auf dem Dawiller Friedhof statt.

Am 16. 11. 22, früh 5^{1/2} Uhr, entriß uns
der Tod unsere treusorgende, über alles ge-
liebte Mutter

Helene Schlopsnies
geb. Leiber,
im 73. Lebensjahre.
Im Namen aller Hinterbliebenen
Erich Schlopsnies
Leutnant a. D., Regierungssekretär.
Tumbinnen, Bismarkstraße 45, II.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme beim Begräbnis meines lieben Vaters
sage ich allen Beteiligten innigen Dank.

Berta Howe

**Jubiläums-Schau
des Kleintierzuchtvereins**
im Schützenhaus am 25. u. 26. November d. Js.
Anmerkung: Die ausstellenden Tiere müssen am
Freitag abend zwischen 7-10 Uhr oder am
Sonntag abend zwischen 7-9 Uhr abge-
liefert werden! Die Ausstellungsleitung.

Öffentl. Volksversammlung
am Sonntag, den 26. November, vorm. 10 Uhr,
im Gesellschaftshaus, Holzstr. 3 d.
Thema: Die Lage der Arbeiterklasse seit 1918
**Allgemeine Arbeiter-Union
Memel.**

Tanz-Unterricht.
Anmeldungen nur noch von Damen
zum neuen Anfänger-Tanzkurs erbitte baldigst.
Carl Masuch, Tanzlehrer.

Von Rotterdam
gingen mit D. „Ellin“ an Ordre
H. C. I-46
46 Kisten Schokolade 952 tg
ein. Der Inhaber des girierten Original-
Konnolements wird um sofortige Abnahme der
Sendung gebeten.

Eduard Krause
Börse, Tel. 395-398.

S./S. „Strassburg“
trafen von Riga an Ordre ein
W.V. 1840-1 Stf. | Papier 289,6 kg.
1841-1 Bn.)

Die Inhaber des girierten
Original-Ordre-Konnolements werden gebeten,
sich umgehend zu melden bei
Robert Meyhoefer
Telephon 428, 711, 727, 732, 911.



Dampf. „Pernigel“
läßt Sonntag, den 25. d. Mts. u. Montag,
den 27. d. Mts.
nach Vibau u. Riga
Güteranmeldung erbittet
Wilhelm Kammer
Fischerstr. 7 Tel. 303.

Zwangsversteigerung
Montag, den 27. November, vorm. 10 Uhr,
werde ich in Gibbichs-Martin
einen Gasmotor mit Treibriemen
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Müller, Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Auktion
Sonntag, den 25. d. Mts., vorm. 11 Uhr,
fortwährend auf dem Kleinbahnhof über:
Seidenplüschgarnitur mit achtzigem Tisch,
Levick, 17 Wiener Stühle, Gläser, Tassen,
Zigaretten, Spirituosen aller Sorten,
(Kaffagen zum Umfüllen müssen mitgebracht werden),
300 Eier, Damenschuhe, 2 flb. Oerren-
büchsen, Tonnen, ca. 50 Str. Tort u. Breunholz
Johann Becholdt, Junferstr. 9.

Piano
sehr gut erhalten, verkauft
Löpferstraße 21.



Kammer-Sicht-Spiele

Heute:
Der grosse Erfolg des Ufa-Palasts

PHANTOM
von Gerhart Hauptmann
mit
And Egede Nissen, Alfred Abel, Lil Dagover,
Frida Richard, Karl Etlinger
u. s. w. u. s. w.

Raubfilm
**DIE TOCHTER
DES DSCHUNGELS**
mit
Marie Walcamp
Sensationelle Szenen aus dem Urwald,
Svenska-Naturfilm
Eines Raubvogels Familiensorgen.

Kassenöffnung 4 Uhr
Anfang 4^{1/2}, Programmwechsel 7^{1/2} Uhr.

Memeler Künstler-Konzerte

Montag, den 27. November, 7^{1/2} Uhr:

II. Abonnements-Konzert
im Schützenhaus

Alexander Kipnis
Bariton

Karten zu M. 150.—, 100.—, 60.—, 30.— in R. Schmid's Buchhandlung.

Auf Abonnements werden im Vorverkauf gegen Ausgabe neuer Karten
folgende Zuschläge erhoben: I. Pl. 60.—, II. Pl. 40.—, III. Pl. 20 M.

Dasselbst auf Wunsch Rückerstattung ge-
tätigter Abonnements bis zum 25. d. Mts.

An der Abendkasse werden die alten Karten, die als Eintrittskarten
ihre Gültigkeit verlieren, nur mit dem gezahlten Betrage angerechnet.
(I. Pl. 38.—, II. Pl. 25.—, III. Pl. 19.— M.)

KAMMER-LICHT-SPIEGEL

Gleichzeitig mit der Berliner Uraufführung im Ufa-Palast am Zoo
spielen wir als erstes Theater des Ostens den Film:

PHANTOM

von
GERHART HAUPTMANN

Nach dem gleichnamigen Roman
der „Berliner Illustrierten Zeitung“

REGIE: F. W. MURNAU

Photographische Leitung: Axel Graatkjær

Aufnahmen:
Axel Graatkjær und Theophan Ouchakoff

Mode-Entwürfe: Vally Reinecke

PERSONEN

- Lorenz Lubota Alfred Abel
- Seine Mutter Frida Richard
- Melaale, seine Schwester And Egede Nissen
- Hugo, ein jüngerer Bruder H. H. v. Twardowski
- Buchbindermeister Starke Karl Bittlinger
- Marie, seine Tochter Lil Dagover
- Frau Schwabe, Pfandleiherin Grete Berger
- Wigottschinski Anton Edthofer
- Die Baronin Ilka Grünig
- Mellita, ihre Tochter Lya de Putti
- Eisenwarenhändler Harlan Adolf Klein
- Seine Frau Olga Engel
- Ein Amtsdienner Heinrich Witte

Bauten nach Entwürfen von Hermann Warm, aus-
geführt von Hermann Warm und Erich Czerwonski.

Prima amerit. Weizenmehl
first clear Marke „Glarona“
empfiehlt
„Merkur“
Import- und Export-Gesellschaft m. b. S.
Wartstr. 31/32, Teleph. 25.

Prima Portlandzement
Königkoff & Maisels
Libauerstr. 37, Tel. 843.

Geschäfts-Eröffnung
Dem geehrten Publikum von Memel und
Umgebung zur gefälligen Kenntnis, daß ich mit
dem heutigen Tage in meinem Grundstück Park-
straße Nr. 6 eine
Dampfbäckerei
eröffnet habe.
Es ist mein Bestreben, für reelle Ware Sorge
zu tragen.
Brotbacken werden täglich um
2 Uhr, Kuchen zu jeder Tageszeit ent-
gegenkommen.
Hochachtungsvoll
Johannes Ballaschke
Bäckermeister.

Achtung!
Gerbereieröffnung!
Wir eröffnen in Kürze in Baiobren — Bahnstation
(im Kreise Memel) eine Gerberei und bitten, uns
sichon jetzt Aufträge erteilen zu wollen.
Wir bereiten besonders Geschirrsleder, Oberleder
sowie Halb-, Biegen- und Schaffelle zur Verarbeitung
von Stiefeln und Schuhen zu.
Indem wir noch unser junges Unternehmen zu
unterstützen bitten, zeichnen wir
Hochachtungsvoll
Brusdellins & Buddrus
Gerbereibesitzer in Baiobren.

Bekanntmachung
Sonntag, den 25. d. Mts., vorm. 11 Uhr
wird ein für Kammereizwecke nicht geeignetes Pferd
— kräftiger brauner Wallach, 5 Joll groß — öffentlich
meistbietend verkauft.
Memel, den 19. November 1922.
Der Magistrat.

Autovermietung
Telephon 730.

**Auto-
Bermietungen:**
Proukschat Tel. 739
Posingius Tel. 342
Taszius Tel. 163

**Last- und
Rollfuhrwerk**
einp., für alle Zwecke stets
zu haben. Verlehrshäuser,
PauerMarkt u. Mühlenstr. 21
Ueberlandfahrten jeder Zeit.

Dampfdrehschiff
Spottbillig ab Riffst, sowie
1 Motorflug (Stock),
6 jährig 50/55 PS verkaufe
im Auftrage.
Ernst A. Mielke
Rb.-Ing.
Königsberg Br.
Baunerstr. 41/42.
Telefon 8061.

30 fm Langholz
verkauft
Meyer
Reumühl, Schusterstr.

Einen leichten und einen
schweren
Arbeitswagen
verkauft
Boerschmann, Schmels.

Hafersiroh
verkauft
Jaguttis, Kirchhofstr. 11.

Kinderbettstelle
zu verkaufen
Schmels, Mühlenstr. 42.

**1 Chaiselongue, 1 Bett-
gestell mit Matratze** zu
verkaufen.
Neumann
Schuhstr. Ecke Ordnonnanzstr.

Eiserner Ofen zu ver-
kaufen
Nettbaum
Berl. Alexanderstr. 7.

15 gegerbte Schaffelle
verkauft
Lasius
Schmels, Mühlenstr. 62.

Antawah mit Weste
für gr. chl. Figur zu ver-
kaufen
Börienstr. 5, Seifengeschäft.

**Schwarzer
Damenwollplüschmantel**
Größe 44 mit Velobelias
u. daffender Wäse dazu,
zu verkaufen oder in
Weizen einzutauschen
Schmels, Mühlenstr. 62.

1 lezten jungen Eber
(Schwarz) zur Zucht ver-
billig auch tausch ein and.
Schwein Sattlerstr. Nr. 5

6 junge Mutterkühe
und 1 Zuchtbock
verkauft
Lasius
Schmels, Mühlenstraße 62.

**2 gebr. guterkaltene
Feuerlöcher**
zu kaufen gesucht. Off. unt.
415 an d. Exp. d. Bl.

Apollo
Heute ab 5 Uhr
Zwei grosse Publikumsfilme
**Die Tochter
des Wucherers**
von Helmuth Ortman
mit Lee Parry, Rudolf Klein-Rhoden, Aruth
Wartan, Olaf Storm, Gerhard Ritterband.
Die Zigarettengräfin
Gesellschafts-Sittenfilm mit Esther Carena,
Karl Auen, Lo Bergner, Hermann Picha.
Er und seine zwei Rivalen, Lustspiel.

Urania
Heute ab 5 Uhr, Kassenöffnung 1^{1/2} Uhr
Elmo, der Furchtlose
erste Episode:
Der Untergang der Rio Grande
mit: **Elmo Lincoln.**
Die Huronen
letzter Teil: Der Kampf mit den Buckligen.
Papagei und Wandschirm
Lustspiel.

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen
besiegt schnell, sicher u. schmerzlos
„**Ribinol**“
Ärztlich empfohlen! Millionenfach bewährt!
Gegen Fußschweiß und Wundlaufen Kukurul-Fußbad!
In Prükule Drogerie Jacomeit Nachf.

Schrotmühlen
Horizontal 300-1200 mm Steindurchm.
Vertikal 300-400 mm
für Göpelbetrieb (3-4 Pferde) u. Kraftbetrieb

Kartoffeldämpfer
100-160-190 Liter Inhalt
Rübenschneider
aus Lagerbeständen und unterwegs befindlichen
Sendungen sehr preiswert lieferbar.

„MEMAG“
Memeler Maschinenfabrik, C.-G.
MEMEL
Eicntor-Strasse 10/11. Tel. 679, 979, 869.

**Polster Haarschmud, Spongen, Pfeife
Garnituren, Ballschmud, Reifen, Schildpatt**
von einfach, bis eleganten Ausführungen
wegen teilweiser Umstellung des Geschäfts
gibt ab unter Fabrikpreis
Bock, Freier, Jüterburg, Lindenburgerstraße 77.

20 Läufer Schweine
über 1 Str. schwer, verkauft
Gutsverwaltung Kischen-Görge.

Wir kaufen
bauern zu höchsten Tagespreisen jedes Quantum
Flugpost I, II, III, 14 Werte 35 Pf. bis 50.-
Mark, neue Proprietären 10 x 20 Mark.
Jaffé & Benjamin
Tel. 608. Johannisstraße 5. Tel. 775.

Süssin
D. R. W. a.
Nur 1/3 des Zuckerpreises
Im Geschmack von Zuckernicht
zu unterscheiden
Kann gekocht werden u. bittert
nicht nach
Anstelle von Zucker zum
**Kochen
Backen
Süssen**
von Getränken
Garantiert unschädlich.
Zu erhalten in allen Kolonial-
waren- usw.-Geschäften.

Beilage des Memeler Dampfboots

Valuta, Weihnachten und Anderes

(Berliner Brief)

Die Frikens Geographie Berlins, die kürzlich ein Blatt mit sich über die Reichshauptstadt aus der schöne Sag: „Die Erinnerung erfolgt durch die Fremden, weil Berlin am Fremden liegt. Deriebe sorgt auch für Ueberflutung.“ Und in der Tat, man durch die Berliner Straßen geht, so könnte man meinen, die ewig Pfingsten, denn soviel hört man in fremden Zungen. Aber ach, die so reden, sie sind so garnicht voll des süßen — wenn das auch zuweilen vorkommt — vielmehr sind eigent- ihre Briefschaften voll, auf der Rückreise aus den gelegenen Welvalutaria, aus Dollarica, Tschekofronica, Rubeliana und wie immer alle heißen mögen. Merkwürdig eigentlich, welche große dabei die Russen spielen, wieweil es gelungen sein muß vor Bolschewitschenherrschaft ihr Geld nach Deutschland zu bringen, oder heute noch in Rußland gut verdienen müssen. Wir werden unsere Vorurteile, die hauptsächlich von dem Russeneinfall betroffen umtauschen müssen und von Wilmerkoje, Scheneberkoje um- müssen. Den Kurfürstendam, auf dem sich Diele an Diele, und Bar, und wenn es noch etwas länger dauert, Theater an reißt, hat der Volkswitz bereits, womit er sowohl dem Repp- wie den Russen gerecht wird, in „Reppski Prospekt“ umgetauft. Wunden, das sich unsere Theaterdirektoren auf die Forderung Stünde einstellen. Mit dem deutschen Publikum ist es nicht mehr möglich, der Mittelstand ist glücklich, wenn er eine Margarinetulle greifen hat, und die Kriegs- und Nachkriegsgewinnler ziehen Vars und Dielen dem Theater vor, man muß daher sehen, man die Fremden in das Theater lockt. Das Theater am Kur- damm sog es darum vor, die Aufführungen der Pantomime „Schub“ — man sollte überhaupt nur noch solche Stücke spielen, in keine Sprachkenntnis nötig sind — deutsch, englisch und fran- anzuzeigen. Man wird es immerhin noch als Entgegenkommen annehmen müssen, daß auch die im Westen Berlins wenig gesprochene Sprache in den Anzeigen nicht vergessen wurde, und daß man Verleger, Vollmüller, seinen deutschen Namen ließ, anstatt auf zu überleben. Herr Direktor James Klein von der Komischen in der man heute eine Revue spielt, verlegte anheimend nicht soviel Sprachkenntnisse, da aber auch er seine Vererbung den Fremden aus Valutaria zu machen wünschte, so kündigte er seine Revue mit einem Plakat an, auf dem ein deutscher Schuhmann in Gemeinshaft mit einem Tommy und einem Polku zu sehen war. Die größten Nummer des Herrn Direktor gab es aber in Berlin so reichhaltige Menagen, die an diesem Bild Anstoß nahmen, so sogar die Stadtverordnetenversammlung sich mit diesem Plakat beschäftigten hatte. Herr James Klein lud darauf die Vorstände Stadtverordnetenfraktionen ein, damit sie sich in einer Aufführung der Tendenz des Bildes einen Begriff machen könnten. So an die Stadtwörter wenigstens zu einem kostenlosen Theaterbesuch. Ende vom Rede aber war, daß der tüchtige Direktor, der immer über darauf verwies, daß ein Ballet in dieser Revue in den Farben rot-gold gehalten sei, also ganz patriotisch, doch das beanderte Plakat zurückzog. Lieb Vaterland magst ruhig sein... Aber nicht nur die Theaterdirektoren sind erpicht auf Parader, ach nein. Am Dollar hängt, nach Dollars drängt, ja wohl schon Gretchens im Markt. Auch dabei muß man die Glück haben. So erzählt man sich eine nette kleine Geschichte, die sogar den Vorzug hat, wahr zu sein, als Beispiel wie leicht man zu Valuta kommen kann. Ein Amerikaner reiferen Alters lernte unlängst in einem der Tanzpaläste der Stadt eine junge Dame kennen, mit der er sich innig anfreundete. Schließlich schlug die Trennungskunde, der Amerikaner mußte eine Reise nach Westdeutschland machen, auf der er erkrankte und schließlich starb vor seinem Tode das schöne Fräulein aus dem telegaphisch herbeirufen und sie kam noch rechtzeitig genug, um dem Notar zu erfahren, daß der Amerikaner ihr den Inhalt seiner testamentarische vermacht hatte, der in deutschem Geld die beachtliche Summe von 70 Millionen Mark ausmachte, womit man, wenn man nicht zu große Ansprüche macht, immerhin einige Tage auskommen kann. Die älteren ausländischen Herren werden seit dieser Zeit in den Tanzpalästen ganz besonders liebevoll behandelt, doch ist ein weiterer Fall bislang noch nicht bekannt geworden. Andere Leute haben es etwas schwerer, in den Besitz kaufkräftiger Erbschaften zu kommen. So erlebte ein Trio in schwedischen Zeitungen, das ein großes Unternehmen Korrespondenzen judef. Den Bewerber, die sich meldeten, wurde bedeutet, daß der Betrieb nur werksfähige Leute beschäftigen könne und man sich deshalb erst genau überlegen müsse. Bewerber, die ihr Geld prompt einbrachten, hörten man nie etwas weiter von dem Unternehmen. Für Schreibgebühren der Bewerber drei Kronen einzuwenden. Einem ähnlichen Schwindel veruchte man mit einer Anzeige, nach der eine Schwedin ihr drei Monate altes Kind gegen eine einmalige

Abfindung von 15 000 Kronen und zugehöriger Aussteuer zu vergeben habe. Auch hier waren dann wieder Erkundigungen nötig, weil man genau wissen müsse, in welche Hände das Kind komme und auch hier blieben die schwedischen und norwegischen Kronen nicht aus. Bis dann schließlich die Kriminalpolizei dies einbringliche Geschäft rauh fürte und alle Beteiligten festnahm.

Und über Markt und Valutafreuden wird es nun so langsam Weihnachten. Es ist ja immerhin noch etwas Zeit bis dahin, aber die großen Warenhäuser haben mit den Weihnachtsfeiern begonnen und da ist dann nichts mehr zu machen, es wird weihnachtlich. Und was bringen diese Schaufenster wieder alles. Da stehen die Kleinen davor und drücken sich ihre Naschen platt und die Großen stehen nicht minder und staunen. Puppen, Eisenbahnen, alles, was ein Kinderherz nur begehren kann. In einem Schaufenster ist eine ganze Handelsflotte zu sehen, die uns hoffentlich die Entente lassen wird, in einem andern bestell der Weihnachtsengel Puppenkinder zu Weihnachten und über allem schon der eigene Schimmer des Weihnachtsbaums. Nach Preisen fragt man lieber nicht. Ausgezeichnet nur heute soviel kaum noch etwas, so ausgezeichnet geht es uns. Manchem Papa und mancher Mama wird etwas Angst vor dem Kapitel Weihnachten. Denn

Eine Mäh, eine Mäh,
Eine Tüchtigkeit...

wie es in dem schönen Gedicht heißt, tun es nicht mehr und selbst sie sind heute unerschwinglich, ganz zu schweigen von Eisenbahnen, Puppenbahns und andern schönen Dingen. Die Russen spielen heute nicht nur in der Politik, sondern leider auch bei allen Käufen eine so große Rolle, daß einem selbst in dieser Welt den Scheine die Augen übergehen können. Nur Familie Raffke fauft wader ein, sie hat es ja dazu. Der brave Bürger aber steht in seinem org mitgenommenen Ueberzeher, Marke Douglas (ich hab' es getragen sieben Jahr) vor dem Schaufenster, das Familie Raffke beim Weihnachtskauf zeigt. Der brave Bürger denkt vergangener Zeiten, bis plötzlich eine Stimme neben ihm ihn in die rauhe Wirklichkeit zurückverleitet. „Dollar,“ klang es da, „Harpener müssen Sie kaufen, Harpener sag ich Ihnen.“

Memeler Schöffengericht

(Sitzung vom 18. November)

Bandendiebstahl mit Hehlererei. Aus dem Speicher des Kaufmanns Fleischer und Hirt waren im Oktober d. J. eine Menge Toiletten- seifen und Lichte im Werte von 50 000 M. gestohlen. Ein Koch R. Greifer verkaufte einen Teil davon bei dem Schwager des Diebstohlenen. Der Verkäufer wurde festgenommen und so allmählich die ganze Diebshandlung dingfest gemacht. Als Diebe kamen die Arbeiter Emil Greifer, Gustav Kammer und Ernst Weiß aus Memel in Frage. Die Angeklagten waren im allgemeinen geständig. Emil Greifer erhielt wegen Diebstahls 1 Jahr Gefängnis, Kammer 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, Weiß 9 Monate Gefängnis, Rudolf Greifer wegen Hehlererei eine Strafe von 1 Jahr Gefängnis.

Der Taschendiebstahl vom Dampfer „Sinnus“. Von dem Hamburger Dampfer „Sinnus“, der hier angelegt hatte, wurde ein wertvolles Tau von ca. 200 Meter entwendet. Die Ermittlungen führten zu einer Durchsuchung bei dem Stauer Wolf, bei dem ein Teil des Taus gefunden wurde, der es von zwei Matrosen gekauft hatte, und zwar den beiden Matrosen E. Hagen und Erik Weherl, die sich heute wegen Diebstahls zu verantworten hatten. Das Urteil lautete gegen Hagen und Weherl wegen Diebstahls in zwei Fällen auf je 5 Wochen Gefängnis. Wolf erhielt wegen Hehlererei anstelle der verurteilten Gefängnisstrafe von 80 Tagen eine Geldstrafe von 20 000 Mark.

Zu unserem Bericht vom 21. November aus der Tilsiter Strafkammerichtung werden wir gebeten, mitzutteilen, daß Gutachter Kleeft gegen Stellung einer Kaution aus freiem Fuße belassen wurde. Gegen das Urteil der Tilsiter Strafkammer ist Berufung eingelegt mit der Begründung, daß ein Ausländer die ihm zur Last gelegten Vergehen nicht erfüllen braucht. Kleeft ist Memel- länder.

Dampferzunammenstoß im Kaiser Wilhelm-Kanal

Am Montag Abend stieß im Kaiser Wilhelm-Kanal bei Mendelsburg der 14 000 Tonnen große dänische Dampfer „Sigrum“ mit dem unger- ährlich gleich großen deutschen Dampfer „Cleopatra“ zusammen. „Sigrum“ erlitt ein großes Led und sank. Die Mannschaft konnte sich recht- zeitig retten. Der deutsche Dampfer ist nur geringfügig beschädigt worden und konnte die Fahrt fortsetzen. Der Verkehr im Kanal ist nicht gehindert.

Eine ganze Anlage durch Grobfeuer vermindert

Durch ein Grobfeuer in den märkischen Industriewerken Gohm bei Potsdam wurde die gesamte Holzbearbeitungsanlage mit allen Maschinen vernichtet. Die vom Brande betroffenen Baulichkeiten brannten bis auf die Grundmauern nieder.

Memelgau und Nachbarn

Hendekrus, 22. November. [Festnahme einer Diebe- bande. — Diebstahl.] Die hiesige Kriminalpolizei hat eine größere Diebs- und Hehlergesellschaft, der mehrere einfache und schwere Diebs- stähle nachgemeldet werden konnten, dingfest gemacht. Der Haupttäter ist der hier wohnhafte Arbeiter Wilhelm Lorenz. Die Eheleute Adam Naujoks veräußerten die gestohlenen Sachen weiter. Zum Teil fand Lorenz auch bei der Frau Naujoks Abnahme der gestohlenen Gegen- stände. Die Hehler, deren eine große Anzahl ermittelt wurden, wohnen in Hendekrus, Bismarck und Kirilden. — Am 14. November wurde in den Morgenstunden bei dem Besitzer Johann Schliebus-Dibbeln ein Einbruchdiebstahl verübt. Den Dieben fiel reiche Beute in die Hände. Sie haben, um in die Wohnung zu gelangen, die Fensterhebel an- säuberlich Giebel des Wohnhauses eingedrückt und sind sodann in die Wohnung eingestiegen. Sie durchwühlten beide Betten nach Geld und erbrachen die Schränke in der Stube und im Flur. Drei unverflossene Wäschekommoden wurden ebenfalls durchwühlt. Dem Ausgang haben sie dann durch das auf der Hofseite befindliche Stuben- fenster genommen. Zurückgelassen haben die Diebe am Tatort einen neuen ungebrauchten Türschlüssel und vier Schachteln Streichhölzer in roter Verpackung mit polnischer Firma.

Pogegen, 20. November. [Vom Verein selbständigen Kaufleute und Gastwirte des Kreises Pogegen e. V.] wird hier geschrieben: Am vergangenen Dienstag fand eine Mit- gliederversammlung im Hotel Süliger statt. Nachdem der Vorsitzende die Eingänge bekannt gegeben und mitgeteilt hatte, daß nunmehr bereits zwei Bezirke in Schwallingen und Coadjuthen ins Leben gerufen seien, fand eine eingehende Aussprache über die Sondersteuer und den Freitagsschluß statt. Besondere Dank wurde den Behörden ausgesprochen, daß sie wiederum einmal als Kenner der Verhält- nisse gezeigt und unseren Interessen Verständnis entgegengebracht haben. Die Zeiten, in denen unser Verein eine besondere Belastung vertragen, sind vorüber. Wenn es so weitergeht, werden viele nicht mehr in der Lage sein, die ihnen auferlegten Lasten zu tragen und sowohl Landesregierung, Kreis, als auch Gemeinden tun gut daran, sich schon jetzt darnach umzusehen, wer im Zukunft die Lasten auf sich nimmt. Unsere Bestände gehen zurück, Neueinkäufe werden nicht mehr ge- zungen, der Umsatz geht auch immer mehr zurück und die wenigen Einnahmen von den paar Tagesstunden werden zur Dedung der in Anbetracht der Verhältnisse immer größer werdenden Unkosten be- nötigt. Besonders hervorzuheben ist noch, daß die geleistete Auf- stellungsdarbeit in dieser Hinsicht nur ein Verdienst unserer Organisa- tion und der Memeler Kolonialwarenhändler ist. Sechs neue Mit- glieder wurden aufgenommen. Ganz energisch trat der Vorsitzende für die Memel-Landspende ein, und die auf Grund unseres Rund- schreibens bereits erfolgten Zeichnungen sind als gut zu bezeichnen. Weitere Spenden nehmen die Kollegen Pöck-Pogegen und Sinnhuber-Pöck-Pogegen bis 26. entgegen, die auch nochmals jeden Säumnigen, entl. telephonisch, anmahnen werden. Eine mit großer Entrüstung geführte Debatte rief die Bierpreis- und besonders die Bierzollerhöhung her- vor, weil festgestellt werden konnte, daß hinter der letzteren immer Interessenten stehen. Die Memeler Brauereräten waren durch Herrn Hennig, die Tilsiter durch Herrn Wollmann vertreten. Das Verhalten der Memeler wurde verurteilt, und es konnte festgestellt werden, daß die Tilsiter 20 M. billiger als die Memeler sind. Memeler Vollbier kostet 75 M., Tilsiter 78 M., hieron ab 20 M. Zoll, bleibt 58 M. Was- um können das die Memeler nicht? Weil der hohe Zoll ihnen das Monopol sichert! Wir wollen die einheimische Industrie unterstützen, müssen aber auch erwarten, daß sie der Bevölkerung ein gutes Bier zu angemessenen Preisen liefert. Der Erfolg ist der, daß der Umsatz fast ganz nachläßt. Einstimmig wurde ein Antrag für Herabsetzung bezw. endgültige Feststellung des Bierzolles angenommen, oder aber in den Bierstreit einzutreten. Die Tilsiter wurden aufgefordert, an die zuständigen Stellen heranzutreten, daß die Memeler zu ermäßig- tem Zoll ihr Bier ausführen dürfen. Beurlaubte sind beim Vorstand bis 15. 1. 1923 mit Personalien anzumelden.

th. Schanzentzug, 20. November. [Verschiedenes.] Auch hier machen sich jetzt Langfinger bemerkbar. In zwei Fällen ist aus- fuhrwerken, welche unbedeckt vor dem hiesigen Gasthause standen, gestohlen worden. Es wurden dem Besitzer G. mehrere Flaschen Spirituosen und dem Besitzer Gf. eine wertvolle Pelzdecke und ein ledernes Gefäßstücken entwendet. — Diejenigen Landwirte, welche mit den Feldbestellungsarbeiten noch nicht fertig geworden waren, konnten jetzt diese Arbeiten bei der gelinden Witterung fertig- stellen. — In der Wilge erzielten die Fischer gute Fischfänge und wurden mit reichlichen größeren Fischen Duappen herausgezogen. Da der Wasserstand in den Strömen ein bedeutend höherer wie im ver- gangenen Jahre ist, so dürften auch bessere Resultate bei der Duappen- fischerer erzielt werden. — Die Fährtariffrage bei den Gölgefahnen sind bedeutend erhöht worden, so daß die Fährinhaber jetzt in der Lage sein werden, den Fährleuten einen höheren Lohn zu gewähren.

Spuren im Schnee

von Eben Elbeke
Autorisierte Uebersetzung Nachdruck verboten
Mächtes Kapitel

Der Kapitän hatte in den letzten Nächten zum großen Kummer seiner Haushälterin schlecht geschlafen. Er weigerte sich stets, ordent- lich zu Bett zu gehen. Zu der Zeit, wo andere Leute zur Ruhe gingen, er sich weit zurückgelehnt in seinen Schauesselstuhl und starrte stunde lang zur Decke, und dann war es unumgänglich, ein Wort aus ihm herauszubringen. Wenn sie mit ihren Vorstellungen, wie schon es in einem richtigen Bett schlafte und wie warm und gemütlich das Schlafzimmer sei, allzu aufdringlich wurde, sagte er nur: „Gute Nacht, Maria!“ Und wenn er das zweimal gesagt hatte, dann wachte sie auf, und sie geht zu ihm. Denn der Kapitän war wohl für gewöhnlich gut und freundlich, aber er konnte seit einiger Zeit auch böse in eine solche Nahezeit ausbrechen, daß das ganze Haus erzitterte. Und in solchen Fällen war sie so entsetzt, daß sie nahe daran war, auf die Knie zu fallen, wenn sie seine fürchterlichen Augen sah. Es geschah bisweilen, daß der Kapitän so halb schlummernd bis in den Morgen hinein in seinem Schauesselstuhl ruhte. Die Haus- hälterin konnte sich von ihrem Kämmerchen neben der Küche ins Schlafzimmer schleichen, und von dort aus ihn dann oftmals lange Zeit mit sich selbst reden hören; aber sie konnte nicht entscheiden, ob es im Wachen tat oder im Schlafe. Zuweilen ging er auch mitten in der Nacht aus und ging eine Stunde lang spazieren. Maria war oft bei dem Gedanken, daß er draußen in der schrecklichen Kälte herumliefe. Aber da war nichts zu machen. Wenn er dann zurück- kehrte, war er meist sehr müde von seinem Spaziergang und schief nachher recht gut. Als an diesem Abend der Kapitän mit seinen Papiere, die er am Bahnhof abgeholt hatte, zurückgekehrt war, hatte er sich ungewöhnlich erschlossen und nachdenklich gezeigt. Er hatte wenig gegessen und nicht dem gewohnten Genuss die Zeitung gelesen, sondern sie nur durch- blättern und dann auf den Boden geworfen. Die Haushälterin meinte, ihm anzumerken, daß er sehr müde sei. Er war äußerst blaß, und seine Augen hatten den geistesabwesenden Blick der Leute, die wenig Schlaf finden. Als sie um halb zehn Uhr ins Zimmer kam, um den Ofen zu bedienen, sah sie mit Entsetzen, daß er erst eingeschlafen war. Er mußte aber eben erst eingeschlafen sein, denn sein Stuhl schaukelte noch schwach, und er sah ein, wie gewöhnlich, mit weit zurückgelegtem Kopf; seine Arme hingen kraftlos herunter. Der Haushälterin kam sein Gesicht fieber- rot blaß und schlief vor; seine Atemzüge konnte sie nicht hören. Da wurde sie ängstlich und ging auf den Schlafenden zu, um ihn näher zu betrachten. Jawohl, er schlief, und sein ganzer Körper drückte in diesem Augenblick eine so außerordentlich tiefe Erschlaffung aus, daß sie diesen schweren Schlaf wohl begreifen konnte. Es war ein Schlaf, wie er zuweilen Menschen, die gewöhnlich an Schlaflosigkeit leiden,

überfallen kann, wo sie dann gleichsam alle die Ruhe, die sie sonst nicht haben finden können, in einem Zustand langer und tiefer Betäubung zusammenlassen. Maria deutete sich ihren Herrn zu wachen, und ver- lieh seine das Zimmer. Sie sah aber um halb elf Uhr selbst zu Bett ging, schaute sie durch den Türspalt noch einmal nach ihm. Er schlief noch immer in derselben Stellung mit zurückgelegtem Kopf und schlief herabhängenden Armen und sah aus wie ein Toter.

Die alte Maria wachte selbst nicht, wie lange sie geschlafen hatte, als sie plötzlich davon wach wurde, daß der Hund des Nachbarn an- schlug. Zugleich meinte sie auch noch halb im Schlafe zu hören, wie eine Tür im Hause zugeworfen wurde. Trotz des fortdauernden Hundengebells vernahm sie jetzt, daß jemand an der Haustür rüttelte. Sie stand auf, machte Licht, ließ die Tür nicht öffnen und öffnete eines der Fenster im Schlafzimmer, das auf die Straße hinausging. Von da aus konnte sie eine dunkelgekleidete Frauengehalt, die ihr bekannt vor- kam, vor dem Hause stehen und heftig an der Tür rütteln sehen. Maria rief hinunter:

„Wer ist da? Was wollen Sie?“ Die Frauengehalt eilte unter das geöffnete Fenster, und nun er- kannte Maria, daß es Karim Person, die Stütze der Frau Apotheker Frauemann war.

„Weshalb von Himmels willen kommen Sie mitten in der Nacht hierher?“ fragte Maria, und als sie in diesem Augenblick merkte, daß Karim heftig weinte und vor Entsetzen kaum ein Wort hervorbringen konnte, fügte sie hinzu: „Gott im Himmel, was ist Ihnen denn? Was ist geschehen?“

„Maria, Sie müssen sofort den Kapitän wachen,“ rief Karim schluch- zend. „In der Apotheke hat sich etwas Entsetzliches ereignet. Herr Frauemann ist ermordet worden.“

Maria mußte sich an die Brust fassen, so heftig klopfte plötzlich ihr Herz. „Was sagen Sie, Fräulein Karim?“ rief sie. „Der Herr Apotheker ist tot?“

„Ja, er ist heute Abend ermordet worden. Die Frau schick mich. Der Herr Kapitän möchte doch sofort kommen!“

Maria ging vom Fenster weg; ihr schwindelte. Als sie die Lampe anstreckte, trieb sie mit dem Zylinder an die Glasglocke, daß es klirrte. Mit schweren Schritten ging sie zur Schlafkammertür und schaute hin- ein. Der Kapitän war nicht da; sein Bett war noch unberührt.

Maria ging in die Küche, um Fräulein Karim zur Rückentür her- einzulassen. Dabei marmelte sie vor sich hin: „Es ist entsetzlich! Der Herr Apotheker...“

Während sie die Küchenlampe anzündete, hörte sie, daß Fräulein Karim inzwischen den Hofraum betreten hatte und nun an der von hier in die Küche führenden Tür heruntastete. „Machen Sie rasch auf, Maria!“ rief sie. Die Stimme klang angstvoll und erregt. Als Karim dann in der Küche stand und Maria sie ansah, fing auch die alte Haushälterin gleich zu weinen an. Die beiden Frauen fielen einander in die Arme; der Schrecken hatte sie vollständig verwirrt. „Der Herr Kapitän soll kommen!“ höhnte Karim. „Schläfst er?“

Vorsichtig und auf den Fehenspitzen schlichen sich die beiden Frauen ins Wohnzimmer. Sie waren so verwirrt, daß sie sich in dieser Weise in acht nahmen, den Herrn ja nicht zu wecken.

Das Wohnzimmer lag im Halbdunkel; die große Stiehlampe auf dem Tisch war am Erlöschen. Der Kapitän schlief noch immer in seinem Stuhl, aber er hatte jetzt während des Schlafes seine Stellung ver- ändert. Der Kopf war ihm auf die Seite heruntergeglitten, und er atmete schwer durch den halbgeöffneten Mund. Beide Hände lagen trampfhaft gefaltet in seinem Schoß.

„Das ist ein schrecklicher Schlaf!“ flüsterte Maria. Dann aber schüttelte sie ihren Herrn und rief seinen Namen; allein er wachte nicht auf.

„Schläft er immer so tief?“ fragte Karim. „Zuweilen, wenn er verschiedene Nächte nicht hat schlafen können; dann ist es beinahe unmöglich, ihn zu wecken.“

Maria faßte ihn nun bei den Schultern und schüttelte ihn noch ein- mal kräftig, und endlich sah es aus, als ob der Schlafende zur Be- stimmung kommen wollte. Er schlug die Augen auf.

Aber die beiden Frauen fuhren erschrocken zusammen, als sie seinen seltsamen Blick gewahrten, und Fräulein Karim fing aufs neue an, verzweiflungsvoll zu schluchzen.

Die Augen des Kapitans standen weit offen, allein es war, als säße er nichts von seiner Umgebung. Vor die großen, starren Pupillen war gleichsam ein Häutchen gezogen, und hinter diesem Häutchen schienen die Augen etwas zu sehen, was in der Ferne vorging.

Maria faßte ihn am Arm und flüch- telte: „Wachen Sie auf Herr Kapitän! Es ist nach Ihnen geschick worden.“

Da fing der Kapitän an, sich langsam aus seinem Stuhle zu er- heben. Er heugte den Oberkörper und den Kopf vor. Sein Blick glitt an den beiden Frauen vorbei und starrte ins Weite. Immer noch starrte er nach etwas hin, was nicht in der Nähe, sondern in weiten Ferne vorging.

Als ihn Maria zögernd und ängstlich am Arme schüttelte, sagte er: „Nur ist auf dem Telegramm!“

Er sagte diese Worte unverdächtig rasch, als ob an dem geheimnis- vollen Ort, wo sich seine Gedanken befanden, große Unruhe herrschte. Kurz darauf fügte er hinzu: „Den Kopf weg! Den Kopf weg!“

Und dann klang es angstvoll und rasch: „Das Fenster! Das Fenster!“

Aus der Stimme des Kapitans verriet sich eine solche Angst, daß die beiden Frauen laut aufschrien. Die alte Maria hingte sich fest an seinen Arm.

Aber endlich kam der Kapitän doch zu klarem Bewußtsein, wo er sich befand. Sein ganzer Körper war trampfhaft gekrümmt, die Hände waren geballt. Langsam öffneten sie sich, seine Muskeln erschlafften, die Haut vor seinen Augen war weg, und der ins Weite gerichtete Blick machte dem eines schreckensvollen Ertaumens Platz.

Er fuhr sich mit den Händen übers Gesicht, wie um ein inneres Schauen zu verlagern.

„Wo bin ich?“ flüsterte er. „Bin ich zu Hause?“

(Fortsetzung folgt.)

